

Thomas Niehr

# SPRACHE – MACHT – GEWALT ODER: WIE MAN DIE GRENZEN DES SAGBAREN VERSCHIEBT<sup>1</sup>

## Einleitung

Im öffentlichen Diskurs der letzten Jahre wird Sprache wieder vermehrt zum Thema. Insbesondere der Diskurs über das Gendern und der Diskurs über die Sprache von Populisten finden in den Massenmedien ihren Widerhall. Beim Genderdiskurs war und ist dies zu erwarten, da sein Gegenstand ja ein genuin sprachlicher ist. Während in den vergangenen Jahrzehnten öffentlich darüber gestritten wurde, wie – ausgehend von den beiden Geschlechtern ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ –, eine geschlechtergerechte Sprache ausgestaltet werden könnte (vgl. Stötzel/Wengeler 1995, S. 517-562; Samel 2000; Klann-Delius 2005), wird momentan in der Öffentlichkeit wie in der Wissenschaft kontrovers diskutiert, auf welche Weise der Erkenntnis, dass auch auf der biologischen Sexusebene keine eindeutige Zweigeschlechtlichkeit herrscht, sprachlich angemessene Rechnung getragen werden kann (vgl. Kotthoff / Nübling 2018; Diwald / Steinhauer 2019). Derartige auf Sprache rekurrierende Themen kommen im öffentlichen Diskurs immer wieder vor, erinnert sei in diesem Zusammenhang an hitzige Debatten über den Gebrauch von Fremdwörtern (vgl. Stötzel/Wengeler 1995, S. 245-283; Spitzmüller 2005; Niehr 2011) oder über die Orthographiereform (vgl. Stenschke 2005; Karg 2015, S. 22-27).

## SPRACHE ALS THEMA DES ÖFFENTLICHEN DISKURSES

Der im Folgenden zur Debatte stehende Diskurs unterscheidet sich von den hier erwähnten sprachkritischen bzw. sprachreflexiven Diskursen. Der entscheidende Unterschied scheint darin zu bestehen, dass Sprache und Sprachgebrauch in diesem Diskurs in erster Linie als Begleiterscheinungen wahrgenommen werden, während es „eigentlich“ um ganz andere, nämlich politische Themen gehe. Auch ein derartiges Phänomen ist keineswegs neu. So wurde das Thema Sprache im Migrationsdiskurs ab den 1960er Jahren auch immer wieder en passant behandelt, sei es im Streit um angemessene Bezeichnungen für ausländische Arbeitskräfte oder Asylbewerber (vgl. Stötzel/Wengeler 1995, S. 711-749; Jung / Niehr / Böke 2000, S. 27-72), sei es bei der Diskussion um den Metapherngebrauch im Migrationsdiskurs (vgl. Jung / Niehr / Böke 2000, S. 131-154; Niehr i. Vorb.).

Eine ähnliche Wahrnehmung scheint es bei einem Diskurs zu geben, der in Deutschland seit einigen Jahren geführt wird und in dem es um das Erstarken, die Wahlerfolge und das Agieren rechtspopulistischer Kreise geht.

## „WORT“ UND „WELT“ LASSEN SICH NICHT TRENNEN

Dass diese Wahrnehmung getrennter Sphären zwischen Sprache und Sache wenig plausibel ist und keineswegs der (sprachlichen) Realität entspricht, hat Georg Stötzel bereits vor mehr als 40 Jahren in einem Aufsatz zur Diktion Heinrich Bölls aufgezeigt (vgl. Stötzel 1978). Das tatsächlich Neue an dem hier angesprochenen Diskurs ist jedoch darin zu sehen, dass die sprachliche Komponente der Auseinandersetzung nicht nur von beobachtenden JournalistInnen und analysierenden LinguistInnen thematisiert wird,<sup>2</sup> sondern dass die ProtagonistInnen des politischen Diskurses ganz offensichtlich die zentrale Bedeutung der Sprache erkannt haben<sup>3</sup> und mitunter auch offen zugeben, Sprache zu strategischen Zwecken gezielt einzusetzen.

## Tabubrüche und das Zerrbild der Political Correctness

Im Jahre 2010 veröffentlicht Thilo Sarrazin, seinerzeit noch Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank, ein Buch mit dem Titel „Deutschland schafft sich ab“. Nachdem ein Interview mit der Zeitschrift „Lettre International“ bereits im Vorjahr für Aufsehen gesorgt hatte, gerät Sarrazin nach der Veröffentlichung seines Buches abermals unter Druck und muss schließlich sogar seinen Vorstandsposten räumen.<sup>4</sup> Dies wird in einer Pressemitteilung der Deutschen Bundesbank damit begründet, dass Sarrazin sich „mehrfach und nachhaltig provokant geäußert [habe], insbesondere zu Themen der Migration“.<sup>5</sup> Damit aber habe Sarrazin eine Pflicht verletzt, die Vorständen der Deutschen Bundesbank auferlegt sei, nämlich „bei politischer Betätigung diejenige Mäßigung und Zurückhaltung zu wahren, die sich aus ihrer Stellung gegenüber der Gesamtheit und aus der Rücksicht auf die Pflichten ihres Amtes ergeben“.<sup>6</sup> In dieser Stellungnahme wird bereits deutlich, dass nicht nur der Inhalt, sondern insbesondere auch

Der Autor ist Professor für Germanistische Sprachwissenschaft an der RWTH Aachen und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Sprache in der Politik.

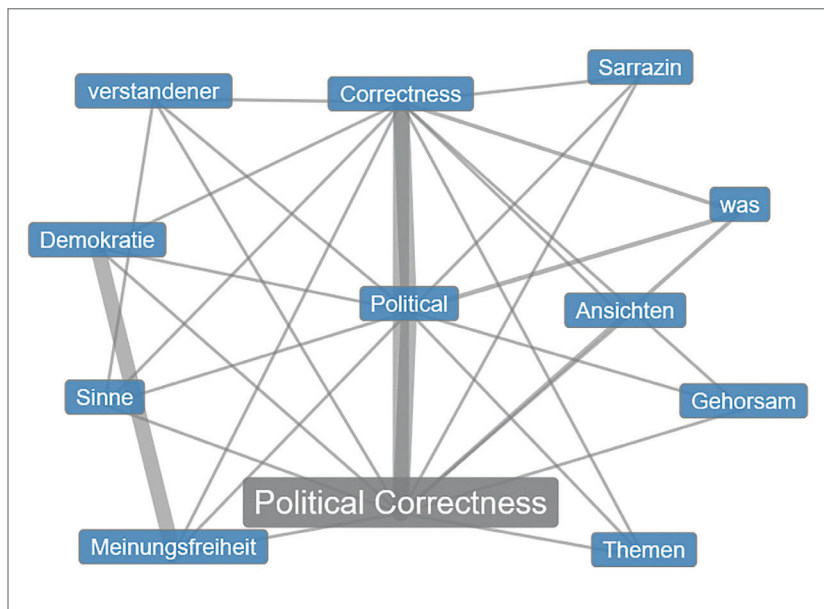


Abb. 1: Wort-Netz zum Begriff „Political Correctness“, erstellt über „Wortschatz“ der Universität Leipzig < corpora.uni-leipzig.de >. Ein Wort-Netz stellt die häufigsten Wortverbindungen dar, die aus einem definierten Textkorpus ermittelt wurden.

die Form von Sarrazins Äußerungen dazu beigetragen hätten, „dem Ansehen der Bundesbank Schaden zu[zu] fügen“,<sup>7</sup> wiewohl sie als persönliche Meinung erkennbar waren.

### POLITICAL CORRECTNESS WIRD EINSEITIG ALS ZENSUR DARGESTELLT

Dass auch Sarrazin bei der Abfassung seines Buches kaum einen Zweifel daran gehabt haben dürfte, welche provokante Wirkung es entfalten würde, lässt sich bereits den ersten Seiten dieses Buches entnehmen:

„Wer nicht lernt, bleibt unwissend. Wer zuviel isst, wird dick.“ Solche Wahrheiten auszusprechen, gilt als politisch inkorrekt, ja als lieblos und eigentlich unmoralisch – zumindest aber ist es unklug, wenn man in politische Ämter gewählt werden möchte. (Sarrazin 2010, S. 9)

Mit dieser Passage versucht Sarrazin schon im Vorhinein sich und seine Äußerungen in einer Weise zu framen, d.h. perspektivisch darzustellen, dass er als Opfer einer gnadenlosen Political Correctness gesehen werden kann, dem Ungerechtigkeit widerfahre, obwohl er lediglich den Mut bewiesen habe, die Wahrheit auszusprechen.<sup>8</sup> Dieses Märtyrer-Framing bildet auch das apologetische Passepartout, wenn es darum geht, die je eigenen sprachlichen Entgleisungen nicht nur zu rechtfertigen, sondern vielmehr den Spieß umzudrehen und auf eine defizitäre Öffentlichkeit hinzuweisen, die vom Mainstream abweichenden Meinungen keinen Raum gebe.

Auf eine solchermaßen eingeschränkte Öffentlichkeit wird übrigens nicht nur von Rechtspopulisten immer wieder hingewiesen,<sup>9</sup> auch als seriös geltende Journalisten äußern sich teilweise ähnlich. So schreibt etwa Josef Joffe, Herausgeber der ZEIT, nach dem Skandal um den damaligen Spitzenkandidaten der FDP, Rainer Brüderle, der sich dem Vorwurf ausgesetzt sah, die Journalistin Laura Himmelreich mit einer anzüglichen Bemerkung belästigt zu haben:

Eine blöde Bemerkung über die Oberweite einer Reporterin an der Bar – und Ende der Karriere für den FDP-Hoffnungsträger Rainer Brüderle. (Josef Joffe, Die ZEIT, 2.2. 2017)

Sarrazin selbst erweitert seine Kritik in einem Buch, das das Wort *Tugendterror* im Titel führt und kommt zu dem Schluss, dass „eine herrschsüchtige, ideologisierte Medienklasse [...] zusammenwirkt mit einer opportunistischen und geistig recht wenig profilierten Politikerklasse“ (Sarrazin 2014, S. 183).

An derartigen Zitaten zeigt sich nicht nur, dass die Wirkung von Sprache im öffentlichen Diskurs sehr wohl gesehen wird. Gleichzeitig damit wird auch ein Klima der Political Correctness beklagt. Diejenigen, die dagegen angehen, stilisieren sich zu Kämpfern für die freie Meinungsäußerung, die es zu erhalten gelte.<sup>10</sup>

### GEZIELTE TABUBRÜCHE – FADENSCHENIGE ENTSCULDIGUNGEN

Eine Variante dieser Kommunikationsstrategie besteht darin, immer wieder Tabus zu brechen,<sup>11</sup> um auf diese Weise dazu beizutragen, die Grenzen dessen, was in der Gesellschaft als sagbar gilt, auszuweiten. Insbesondere Repräsentanten der AfD bedienen sich dabei eines Kommunikationsmusters, das daraus besteht, zunächst ein Tabu zu brechen und damit öffentliche Empörung hervorzurufen. Die sich anschließende Reaktion changiert zwischen öffentlicher Entschuldigung und Bekräftigung des Gesagten. Die folgende Beispielreihe soll diese kommunikative Strategie illustrieren.<sup>12</sup>

„Wir versuchen, die Grenzen des Sagbaren auszuweiten“<sup>13</sup>

#### „Die Leute“ – Gauland

Im Jahr 2016 wird Alexander Gauland mit einer Bemerkung über den Fußballspieler Jerome Boateng zitiert: „Die Leute finden ihn als Fußballspieler gut. Aber sie wollen einen Boateng nicht als Nachbarn haben“.<sup>14</sup> Nach dem Bekanntwerden dieser Äußerung geht eine Welle von Empörung durch das Land (vgl. Niehr 2018, S. 156), und Gauland liefert eine Art Entschuldigung. Diese besteht in erster Linie darin, den Vorwurf der Beleidigung zurückzuweisen:

Ich habe nie, wie die FAS insinuiert, Herrn Boateng beleidigt. Ich kenne ihn nicht und käme daher auch nicht auf die Idee, ihn als Persönlichkeit abzuwerten. Ich habe in dem vertraulichen Hintergrundgespräch die Einstellung mancher Menschen beschrieben, aber mich an keiner Stelle über Herrn Boateng geäußert, dessen gelungene Integration und christliches Glaubensbekenntnis mir aus Berichten über ihn bekannt sind. Selbstverständlich können wir stolz auf unsere Nationalmannschaft sein. Ich wünsche allen Spielern viel Glück für die Europameisterschaft.<sup>15</sup>

Gauland argumentiert hier quasi sprechakttheoretisch und verweist darauf, dass er lediglich über die Einstellung „mancher Menschen“ gesprochen habe. Dabei lässt er jedoch offen, inwieweit er deren Einstellung teilt. Gleichzeitig klassifiziert er seine Äußerung als nicht öffentlich, da sie einem vertraulichen Hintergrundgespräch entstamme.<sup>16</sup> In einer Talkshow mit Anne Will behauptet Gauland schließlich, dass ihm Boatengs Hautfarbe gar nicht bekannt gewesen sei. Davon habe ihm erst im Nachhinein Beatrix von Storch erzählt.<sup>17</sup> Eine inhaltliche Distanzierung oder Klarstellung erfolgt in diesen Stellungnahmen erkennbar nicht.

#### ENTSCULDIGUNGEN – OHNE ETWAS ZURÜCKZUNEHMEN

Frauke Petry und Jörg Meuthen verfolgen in diesem Fall eine ähnliche Strategie, um Gauland zu unterstützen oder zu entlasten. Während Meuthen pauschal darauf verweist, dass Gauland „komplett falsch verstanden worden“ sei,<sup>18</sup> entschuldigt sich Petry „bei Herrn Boateng für den Eindruck, der entstanden ist“<sup>19</sup> – nicht jedoch für die Äußerung Gaulands.

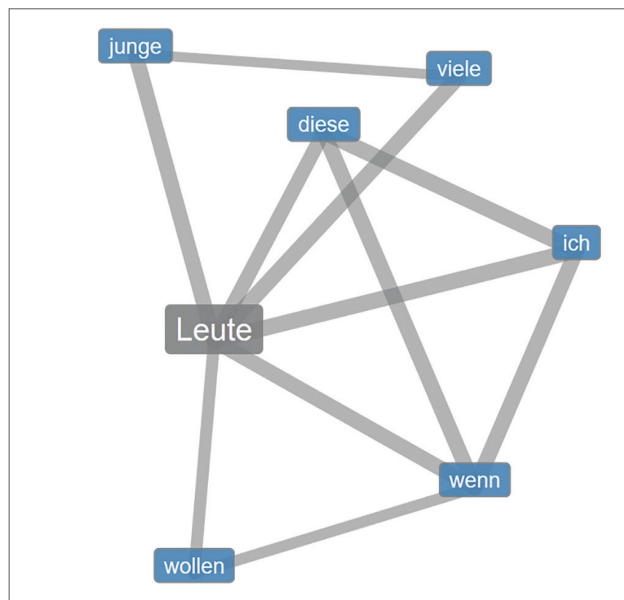


Abb. 2: Wort-Netz zum Begriff „Leute“, erstellt über „Wortschatz“ der Universität Leipzig < corpora.uni-leipzig.de > .

#### „Kümmelhändler“ – Poggenburg

André Poggenburg, seinerzeit noch AfD-Vorsitzender in Sachsen-Anhalt, hält im Februar 2018 eine Aschermittwochsrede, mit der er in hetzerischer Weise Menschen anderer Nationalität bzw. Herkunft abwertet:

Diese Kümmelhändler haben selbst einen Völkermord an 1,5 Millionen Armeniern am Arsch, für den sie bis heute keine Verantwortung übernehmen. Und die wollen uns irgendetwas über Geschichte und Heimat erzählen? Die spinnen wohl! Diese Kameltreiber sollen sich dorthin scheren, wo sie hingehören: Weit, weit, weit hinter den Bosphorus zu ihren Lehmhütten und Vielweibern! Hier haben sie nichts zu suchen und nichts zu melden! Punkt!<sup>20</sup>

Auch Poggenburgs Äußerungen sorgen erwartungsgemäß für Empörung. So äußert sich neben zahlreichen PolitikerInnen auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier kritisch zu Poggenburgs Rede, hinter der er eine Strategie ausmacht: „Was ich sehe, ist, dass es Politiker gibt, die Maßlosigkeit in der Sprache, Rücksichtslosigkeit und Hass in ihrer Haltung zu einer eigenen Strategie machen.“<sup>21</sup> Dass diese sprachkritische Einschätzung Steinmeiers treffend ist, bestätigt Poggenburg wenige Tage später durch einen Facebook-Post:

Dürfen wir den stark provokanten, aber in den letzten Jahren zweifelsfrei erfolgreichen Kurs unserer AfD [...] einfach verlassen, nur weil Aussagen unserer Politiker ein Aufheulen der Systempresse und der Merkel-Riege nach sich ziehen? Oder ist es nicht sogar äußerst hilfreich für die basisverbundene Wahrnehmung der AfD, wenn Bundespräsident Steinmeier, Justizminister Maas und verschiedenste Ministerpräsidenten sich genötigt fühlen direkt gegen eine AfD-Rede zu wettern und zu zetern? Haben wir nicht genau DANN alles richtig gemacht?<sup>22</sup>

Neben dieser Bekräftigung sieht Poggenburg aber offenbar auch die Notwendigkeit, auf den Vorwurf der Volksverhetzung zu reagieren. Er tut dies ebenfalls, ohne eine inhaltliche Distanzierung oder gar Entschuldigung ins Spiel zu bringen. So schreibt Poggenburg im gleichen Facebook-Post, dass die „linke Lückenpresse“ künstlich einen Eklat produziert habe, indem sie seine Äußerungen falsch wiedergegeben habe:

Es entbrannte eine mehrtägige Hetzkampagne, in der Äußerungen von mir vollkommen verändert oder stark sinnentstellt wurden. So berichtete ZDF [!] bspw. davon, ich hätte „Kümmeltürken“ gesagt, tatsächlich sagte ich „Kümmelhändler“, da wurde behauptet, ich hätte alle Türken in Deutschland beleidigt, tatsächlich sprach ich nur den Verband „Türkische Gemeinde“ an, es gibt zahlreiche weitere Beispiele. [...] Und dürfen wir es zulassen, dass nun sogar zu Aschermittwoch, wo eben auch ein Politiker mal Satiriker sein kann, die Zensur greift?<sup>23</sup>

### STATT EINER ENTSCHULDIGUNG KANN MAN AUCH ZUM GEGENANGRIFF ÜBERGEHEN

Nicht also Poggenburgs Rede ist demnach der eigentliche Skandal, sondern eine „Hetzkampagne“, die von den öffentlich-rechtlichen Medien angezettelt wurde und in Zensurmaßnahmen gipfelt.

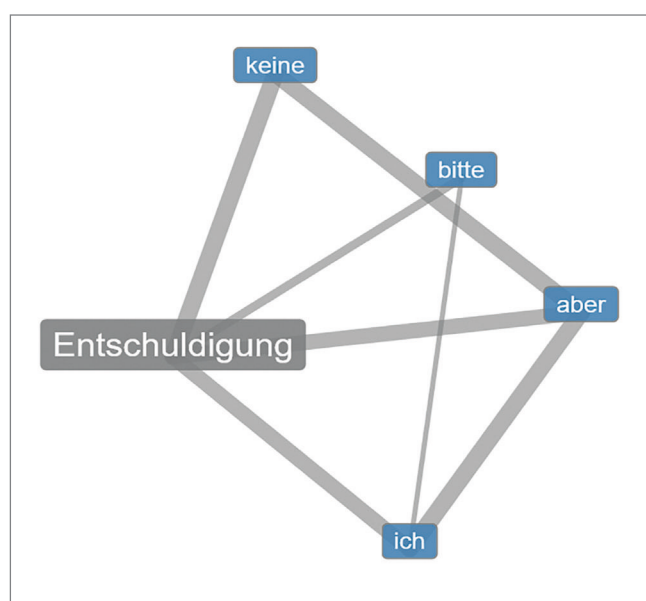


Abb. 3: Wort-Netz zum Begriff „Entschuldigung“, erstellt über „Wortschatz“ der Universität Leipzig <corpora.uni-leipzig.de>.

### „entsorgen“ – Gauland

Für große Empörung sorgt wiederum Alexander Gauland im Sommer 2017, als er bei einer Wahlkampfveranstaltung davon spricht, die damalige Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Aydan Özoğuz, in Anatolien „entsorgen“ zu wollen (vgl. zu diesem Beispiel auch die Analyse zur Metaphorik dieser Formulierung im Beitrag von A. Mathias in diesem Heft, S. 8).

Nahezu einhellig wird Gaulands Wortwahl von den VertreterInnen anderer Parteien und zahlreichen weiteren AkteurInnen im öffentlichen Diskurs verurteilt. Auch in diesem Fall sind die Reaktionen Gaulands und seiner SympathisantInnen bezeichnend und passen in das beschriebene Muster. Einerseits behauptet Gauland, sich nicht erinnern zu können, ob er tatsächlich von *entsorgen* gesprochen habe.<sup>24</sup> An anderer Stelle wiederum behauptet er, über diese Formulierung nicht in besonderer Weise nachgedacht zu haben, da er frei gesprochen habe.<sup>25</sup> Schließlich gesteht er jedoch ein, dass die Verwendung des Wortes *entsorgen* möglicherweise unangemessen gewesen sei, um direkt anschließend die Inhalte seiner Äußerung zu bekräftigen: „Inhaltlich stehe ich aber zu meiner Aussage. Frau Özoğuz hat weder etwas in der Bundesregierung verloren noch in Deutschland.“<sup>26</sup> Einer halbherzigen Entschuldigung für eine inakzeptable Wortwahl folgt mithin eine politisch inakzeptable Äußerung, nach der jemand aufgrund einer politischen Meinungsäußerung nicht nur sein Amt verlieren, sondern auch gleich des Landes verwiesen werden soll. Diese Strategie, die brisanten Inhalte der kritisierten Äußerung überhaupt nicht infrage zu stellen, wird noch deutlicher, wenn Gauland die Kritik an seiner Wortwahl zurückweist, indem er sie folgendermaßen ironisiert: „Ich habe eigentlich nur Frau Özoğuz einen längeren Urlaub in einem Land empfohlen, wo sie offenbar mehr von der Kultur versteht.“<sup>27</sup>

### Fazit

Die Verschiebung der Grenzen des Sagbaren kann nur innerhalb öffentlicher Diskurse durch Sprache erfolgen. Um die Grenzen des Sagbaren zu verschieben, bedarf es diskursiver Macht. Anhand von Beispielen, denen ein kommunikatives Muster zugrunde liegt, wurde versucht zu zeigen, wie ProtagonistInnen aus dem rechten politischen Spektrum versuchen, die notwendige diskursive Macht durch gezielte Tabubrüche zu erlangen.



Die Reihe der mit Bedacht gewählten verbalen Entgleisungen ließe sich leicht fortsetzen. Erinnert sei an Gaulands Rede von einem *Vogelschiss*, Frauke Petrys scheinbar naive Frage, warum man denn das Wort *völkisch* nicht mehr verwenden dürfe,<sup>28</sup> Björn Höckes Ausführungen zu einem *Denkmal der Schande*,<sup>29</sup> Jens Maiers Ausführungen zu einem *kleinen Halbneger*<sup>30</sup> oder Alice Weidels Rede von „Burkas, Kopftuchmädchen, alimentierte[n] Messermänner[n] und sonstige[n] Taugenichtse[n]“ (zit. n. Niehr / Reissen-Kosch 2018, S. 129 f.). Das verwendete kommunikative Muster ist immer das gleiche: Man bedient mit einem Tabubruch die Empörungsmaschinerie, um öffentliche Aufmerksamkeit zu erlangen und sich gleichzeitig der Zustimmung im eigenen Lager zu versichern.

## TABUBRÜCHE ALS STRATEGIE ZUR ERLANGUNG DISKURSIVER MACHT

Die gefährlichen Wirkungen dieses Kommunikationsmusters lassen sich in den folgenden drei Punkten zusammenfassen:

- 1) Sobald VertreterInnen anderer Parteien sich genötigt sehen, den TabubrecherInnen nachzueifern, um Stimmen am rechten Rand zu gewinnen, ist deren Strategie, die Grenzen des Sagbaren auszuweiten, erfolgreich gewesen. Dies führt dazu, dass bislang bestehende sprachliche Tabus auf kurz oder lang nicht mehr als solche empfunden werden. Die in diesem Zusammenhang infrage stehenden Tabus beziehen sich in erster Linie auf schutzbedürftige Minderheiten anderer Nationalität und Religion sowie auf den Themenbereich Vergangenheitsbewältigung. Eine diskursive Verschiebung wird daher zunächst innerhalb dieser Themenfelder zu bemerken sein.

## DAS DILEMMA DER MASSEN MEDIEN: AUFLÄRUNG VS. VERBREITUNG

- 2) Die Massenmedien, die sich in der Pflicht sehen, über die hier nur skizzierten Kommunikationsmuster zu berichten, stehen vor einem nicht leicht zu lösenden Problem: Immer wenn sie (in bester aufklärerischer Absicht) über erfolgte Tabubrüche be-

richten und sie kommentieren, bieten sie den TabubrecherInnen eine öffentliche Bühne für ihre Ansichten. Damit aber werden derartige – zum überwiegenden Teil menschenverachtende – Anschauungen zitierend wiederholt und im gesellschaftlichen Bewusstsein wachgehalten. Dieses Problem teilen in gewisser Weise auch die akademischen Disziplinen der Politolinguistik und der Sprachkritik, wenngleich ihre Breitenwirkung deutlich geringer sein dürfte.

- 3) Indem die Grenzen des Sagbaren verschoben werden, wird potenziell (sprachliche) Gewalt ausgeübt. Dies gilt insbesondere dann, wenn diese Grenzen nicht durch allmählichen Sprachwandel, sondern durch einzelne Sprechergruppen bewusst auf Kosten anderer verschoben werden.

Wiewohl die hier beschriebenen Tabuverletzungen von ihren ProtagonistInnen mit Hochwertwörtern wie *Wahrheit*, *Offenheit* und *freie Rede* in Zusammenhang gebracht werden, dienen sie tatsächlich dazu, die hinter diesen Ausdrücken stehenden Konzepte zu diskreditieren. Es bleibt somit eine wichtige Aufgabe der Linguistik, auf derartige Tendenzen im öffentlichen Sprachgebrauch hinzuweisen und auf die möglichen Folgen diskursiver Machtverschiebungen aufmerksam zu machen. ■

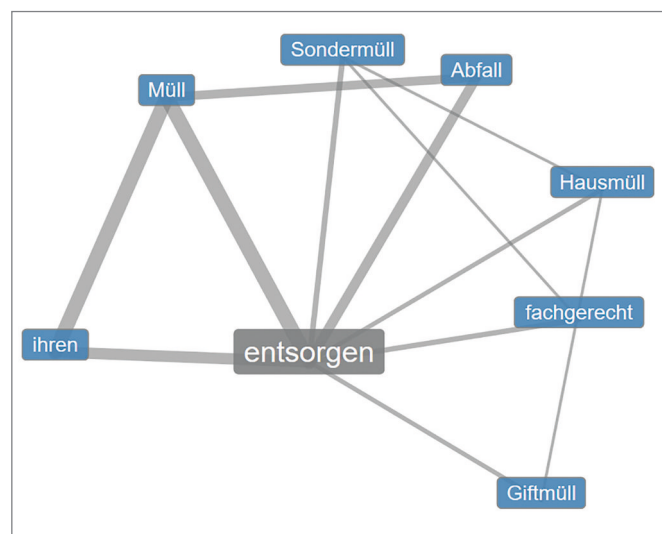


Abb. 4: Wort-Netz zum Begriff „entsorgen“, erstellt über „Wortschatz“ der Universität Leipzig < corpora.uni-leipzig.de > .

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Der vorliegende Text ist die Ausarbeitung eines Vortrags, den ich bei einem Kolloquium des Deutschen Sprachrats am 23. November 2018 im Institut für Deutsche Sprache in Mannheim gehalten habe.
- <sup>2</sup> Vgl. etwa von journalistischer Seite Prantl (2017); einen populärwissenschaftlichen Überblick von linguistischer Seite geben Niehr / Reissen-Kosch (2018). Weiterführende Literatur zum Thema Rechtspopulismus findet sich bei Niehr (2019).
- <sup>3</sup> Etwas Ähnliches hat es bereits in den 1970er Jahren gegeben, als unter dem sprachbewussten Generalsekretär der CDU, Kurt Biedenkopf, eine „Projektgruppe Semantik“ gebildet wurde, nachdem Biedenkopf in einer Parteitage-srede die berühmte Metapher vom ‚Begriffe besetzen‘ lan-cierte hatte; vgl. Klein 1991, S. 44-49.
- <sup>4</sup> Einen Überblick über den öffentlichen Diskurs über Sarra-zins Buch gibt die Textsammlung von Schwarz (2010).
- <sup>5</sup> <<https://www.bundesbank.de/de/presse/stellungnahmen/stellungnahme-zu-den-aeusserungen-von-dr-sarrazin-662840>> (Stand: 18.7.2019).
- <sup>6</sup> Ebd.
- <sup>7</sup> Ebd.
- <sup>8</sup> Vgl. zu dieser Strategie, die auch von anderen AkteurIn-nen angewendet wird, Niehr (2018).
- <sup>9</sup> Vgl. dazu ausführlicher Niehr (i. Dr.).
- <sup>10</sup> Vgl. dazu ausführlicher Schröter (2019).
- <sup>11</sup> Mit Tabus sind hier nicht nur Einzelwörter gemeint, die vorwiegend aus dem politischen, religiösen oder sexuel-len Bereich stammen und durch andere Wörter ersetzt werden. Gemeint sind vielmehr gesellschaftlich nicht ak-zeptierte Äußerungen, mit denen eine gruppenbezogene kollektive Abwertung vollzogen wird. Um die gesell-schaftliche Nicht-Akzeptanz derartiger Äußerungen zu akzentuieren, scheint mir der Ausdruck *Tabu* besser geeig-net zu sein als *Hate Speech*.
- <sup>12</sup> Die hier aufgeführten (und weitere) Beispiele finden sich ebenfalls bei Niehr / Reissen-Kosch (2018, S. 123-140).
- <sup>13</sup> Dies ist die Überschrift eines FAZ-Interviews mit Alexan-der Gauland (FAZ, 7.6.2018).
- <sup>14</sup> <[www.faz.net/aktuell/politik/inland/afd-vize-gauland-beleidigt-jerome-boateng-14257743.html](http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/afd-vize-gauland-beleidigt-jerome-boateng-14257743.html)> (Stand: 29.5.2019).
- <sup>15</sup> <<https://www.morgenpost.de/berlin/article207616473/AfD-Vize-Gauland-weist-Vorwurf-der-Beleidigung-zu-rueck.html>> (Stand: 18.7.2019).
- <sup>16</sup> Dies wird von den Journalisten der FAZ bestritten, vgl. <[www.sueddeutsche.de/sport/deutscher-nationalspieler-afd-vorsitzender-gauland-beleidigt-jerome-boateng-rassis-tisch-1.3009900](http://www.sueddeutsche.de/sport/deutscher-nationalspieler-afd-vorsitzender-gauland-beleidigt-jerome-boateng-rassis-tisch-1.3009900)> (Stand: 29.5.2019).
- <sup>17</sup> <[www.welt.de/vermishtes/article155987515/Ich-wusste-gar-nicht-dass-Boateng-farbig-ist.html](http://www.welt.de/vermishtes/article155987515/Ich-wusste-gar-nicht-dass-Boateng-farbig-ist.html)> (Stand: 31.5.2019).
- <sup>18</sup> <[www.spiegel.de/politik/deutschland/alexander-gauland-habe-jerome-boateng-nie-beleidigt-a-1094721.html](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/alexander-gauland-habe-jerome-boateng-nie-beleidigt-a-1094721.html)> (Stand: 29.5.2019).
- <sup>19</sup> Ebd.
- <sup>20</sup> <[www.stern.de/politik/deutschland/andre-poggenburg-staatsanwaltschaft-prueft-entgleisung-des-afd-mannes-7864900.html](http://www.stern.de/politik/deutschland/andre-poggenburg-staatsanwaltschaft-prueft-entgleisung-des-afd-mannes-7864900.html)> (Stand: 18.7.2019).
- <sup>21</sup> <[www.zeit.de/politik/deutschland/2018-02/andre-poggenburg-afd-tuerken-frank-walter-steinmeier](http://www.zeit.de/politik/deutschland/2018-02/andre-poggenburg-afd-tuerken-frank-walter-steinmeier)> (Stand: 29.5.2019).
- <sup>22</sup> <<https://de-de.facebook.com/poggenburg/posts/2069702819711670>> (Stand: 29.5.2019).
- <sup>23</sup> Ebd.
- <sup>24</sup> Vgl. <[www.tagesspiegel.de/politik/afd-spitzenkandidat-gauland-will-integrationsbeauftragte-oezoguz-in-anatolien-ent-sorgen/20244934.html](http://www.tagesspiegel.de/politik/afd-spitzenkandidat-gauland-will-integrationsbeauftragte-oezoguz-in-anatolien-ent-sorgen/20244934.html)> (Stand: 29.5.2019).
- <sup>25</sup> Vgl. Niehr / Reissen-Kosch (2018, S. 115).
- <sup>26</sup> Ebd.
- <sup>27</sup> <[www.welt.de/politik/deutschland/article168398488/Gauland-und-Steinbach-verfallen-bei-Oezoguz-in-Anatolien-Witzchen.html](http://www.welt.de/politik/deutschland/article168398488/Gauland-und-Steinbach-verfallen-bei-Oezoguz-in-Anatolien-Witzchen.html)> (Stand: 29.5.2019).
- <sup>28</sup> Norbert Richard Wolf (2017, S. 3) hat Petrys vordergründi-ge Überlegungen zur Verwendung des Ausdrucks *völkisch* treffend als „pseudogrammmatische Wortansammlungen“ gekennzeichnet.
- <sup>29</sup> Vgl. dazu ausführlicher Wolf (2018, S. 83), Niehr (2018, S. 35-38).
- <sup>30</sup> Vgl. dazu ausführlicher Niehr / Reissen-Kosch (2018, S. 134-136).

## Literatur

- Diewald, Gabriele / Steinhauer, Anja (2019): Gendern – ganz einfach! Berlin: Duden.
- Jung, Matthias / Niehr, Thomas / Böke, Karin (2000): Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Karg, Ina (2015): Orthographie. Öffentlichkeit, Wissenschaft und Erwerb. (= de Gruyter Studium 46). Berlin / München / Boston: de Gruyter.
- Klann-Delius, Gisela (2005): Sprache und Geschlecht. Eine Einführung. (= Sammlung Metzler 349). Stuttgart / Weimar: Metzler.
- Klein, Josef (1991): Kann man „Begriffe besetzen“? Zur linguistischen Differenzierung einer plakativen politischen Metapher. In: Liedtke, Frank / Wengeler Martin / Böke, Karin (Hg.): Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 44-69.
- Kotthoff, Helga / Nübling, Damaris (2018): Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Niehr, Thomas (2011): Von der „Fremdwörterseuche“ bis zur „Sprachpanscherei“. Populäre Fremdwortkritik gestern und heute. In: Arendt, Birte / Kiesendahl, Jana (Hg.): Sprachkritik in der Schule. Theoretische Grundlagen und ihre praktische Relevanz. Göttingen: V&R unipress, S. 91-104.
- Niehr, Thomas (2018): Das Unsagbare sagbar machen. Immunisierungsstrategien im öffentlichen Diskurs. In: Wengeler, Martin / Ziem, Alexander (Hg.): Diskurs, Wissen, Sprache. Linguistische Annäherungen an kulturwissenschaftliche Fragen. (= Sprache und Wissen 29). Berlin / Boston: de Gruyter, S. 139-161.
- Niehr, Thomas (2019): „Mit Rechten sprechen“ – Versuch einer Annäherung aus politolinguistischer Sicht. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 70, 1, S. 1-18. DOI: 10.1515/zfal-2019-2005.
- Niehr, Thomas (i. Dr.): Gegenöffentlichkeit revisited: Rechtspopulistische Medienkritik und der Ruf nach objektiver Berichterstattung. [Erscheint in: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 95].
- Niehr, Thomas (i. Vorb.): Migrationsdiskurs. [Erscheint in: Niehr, Thomas / Kilian, Jörg / Schiewe, Jürgen (Hg.): Handbuch Sprachkritik. Stuttgart / Weimar: Metzler].
- Niehr, Thomas / Reissen-Kosch, Jana (2018): Volkes Stimme? Zur Sprache des Rechtspopulismus. Berlin: Duden.
- Prantl, Heribert (2017): Gebrauchsanweisung für Populisten. Wie man dem neuen Extremismus das Wasser abgräbt. Salzburg / München: Ecowin.
- Samel, Ingrid (2000): Einführung in die feministische Sprachwissenschaft. Berlin: Schmidt.
- Sarrazin, Thilo (2010): Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. 2. Aufl. München: DVA.
- Sarrazin, Thilo (2014): Der neue Tugendterror. Über die Grenzen der Meinungsfreiheit in Deutschland. München: DVA.
- Schröter, Melani (2019): Die schweigende Mehrheit. Anti-pc-Diskurs und (De-)Legitimationsstrategien der Neuen Rechten. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur 15, S. 13-34.
- Schwarz, Patrik (Hg.) (2010): Die Sarrazin-Debatte. Eine Provokation – und die Antworten. Hamburg: Edel Germany.
- Spitzmüller, Jürgen (2005): Metasprachdiskurse. Einstellungen zu Anglizismen und ihre wissenschaftliche Rezeption. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 11). Berlin: de Gruyter.
- Stenschke, Oliver (2005): Rechtschreiben, Recht sprechen, recht haben – der Diskurs über die Rechtschreibreform. Eine linguistische Analyse des Streits in der Presse. (= Reihe germanistische Linguistik 258) Tübingen: Niemeyer.
- Stötzel, Georg (1978): Heinrich Bölls sprachreflexive Diktion. In: Linguistik und Didaktik 8, 9, S. 54-74.
- Stötzel, Georg / Wengeler, Martin (1995): Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin / New York: de Gruyter.
- Wolf, Norbert Richard (2017): Sprechen und Sprache in der postfaktischen Politik. In: SPRACHREPORT 33, 1, S. 1-6.
- Wolf, Norbert Richard (2018): Was und wie spricht ein Populist? In: Aptum 14, 1, S. 78-96.

## Bildnachweise

- S. 2: <[http://corpora.uni-leipzig.de/de/res?word=Political+Correctness&corpusId=deu\\_newscrawl\\_2011](http://corpora.uni-leipzig.de/de/res?word=Political+Correctness&corpusId=deu_newscrawl_2011)> (Stand: 6.6.2019).
- S. 3: <[http://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu\\_news\\_crawl\\_2011&word=Leute](http://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu_news_crawl_2011&word=Leute)> (Stand: 6.6.2019).
- S. 4: <[http://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu\\_news\\_crawl\\_2011&word=Entschuldigung](http://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu_news_crawl_2011&word=Entschuldigung)> (Stand: 6.6.2019).
- S. 5: <[http://corpora.uni-leipzig.de/de/res?word=entsorgen&corpusId=deu\\_newscrawl\\_2011](http://corpora.uni-leipzig.de/de/res?word=entsorgen&corpusId=deu_newscrawl_2011)> (Stand: 3.6.2019). ■